

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk. Anzeigenpreis die Spalte, Colonne für 10 Zeilen 75 Pf., Geschäfts- und Privatanzeigen 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Bundes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Alleinige Inseraten-Aannahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Gedanken im Schilderhaus

Unser Kollege F. S., Stolberg der seit den ersten Mobilmachungsstagen auf der Wacht im Westen steht, sendet uns folgendes bemerkenswerte Schreiben:

„Um sieht bereits vier Monate das gesamte deutsche Volk wehhaft und kühn, um gegen eine Welt von Feinden sich zu verteidigen. Ist es doch zu streiten um Sein oder Nichtsein, um Ehre und Wohlfahrt unseres Volkes. Die Worte unseres Kaisers in der Reichstags-Sitzung vom 4. August: Ich kenne keine Parteien, ich kenne nur Deutsche, haben überall freudigen Widerhall gefunden. Alle Zersplitterung und Uneinigkeit im öffentlichen Leben ist einer bewundernswürdigen Einigkeit gewichen. Die graue Felduniform hat allem Standesbänkel ein Ende gemacht. Der schlichte Arbeiterkämpfer neben dem Arbeitgeber und Betriebsleiter, der einfache Knecht neben dem Grundbesitzer. Alle besetzt nur der eine Gedanke, die Anforderungen, die das Vaterland an den Einzelnen stellt, im strengen Pflichtbewußtsein zu erfüllen. Dieses Pflichtbewußtsein gepaart mit einem felsenfesten Glauben an den Sieg über unsere Feinde verteidigen.“

Sch steht seit der Mobilmachung an der Grenze auf Bahnhofsweiche und habe den größten Teil der Armee ins Feld rücken sehen. Ich habe gesehen, wie zahllose Verwundete zurückkommen und an deren Stelle wieder neue eintraten. Allwärts mit einem unerschütterlichen Mut und mit heller Begeisterung besetzt. Warum zitiere ich obiges, da dasselbe doch schon so und so oft in der Tagespresse wiederholt worden ist? Weil die gegenwärtige Zeit für uns Gewerkschaftler eine Schule ist, die uns mehr beibringt, als jahrelange Unterrichtskurse. Der Krieg zeigt uns, daß mit gutem Willen eine Einigkeit zu erzielen ist. Dann aber das Wichtigste, was Einigkeit vermag. Könnte eine derartige Einigkeit nicht die deutsche Arbeiterschaft befehlen? Dieser Gedanke beschäftigt mich bei jedem Truppentransport. Wenn heute das persönliche Interesse hinter dem großen Gesamtinteresse zurücktreten muß, wenn Schwarzgeheer, Schmarozkertum und kleinlicher Krämergeist keine Rolle spielen dürfen, soll es dann dem Arbeiter im volkswirtschaftlichen Kampf nicht möglich sein, über diese gefährlichen Klippen ebenfalls hinwegzukommen? Der größte Teil der deutschen Arbeiter schreckte bis heute vor jedem Opfer zurück, welches in ihrem eigenen Interesse gebracht werden mußte. Man wollte sich an die ernste Gewerkschaftsarbeit nicht gewöhnen oder den Verbandsbeitrag nicht bezahlen. Aber bei allem Klimbim und allem Vergnügen mußte man dabei sein. Heute muß man weit größere Opfer bringen, muß man die ernste Zeit mitmachen und auf alle Vergnügen und Klimbim verzichten, ob man will oder nicht, denn auch der letzte Pfennig ist bei den meisten Familien notwendig. Durch sein Krämerum ist heute der Engländer bei jedem Deutschen verhasst. Diejenige Krämerum haben wir alle Rache geschworen und uns wie ein Mann dagegen erhoben. Aber dieselbe Art Krämerum hatte unter dem deutschen Arbeiterstand schon leider manche tiefe Wurzel geschlagen. Wie England um seines eigenen Vorteils willen andere Länder verbluten läßt, genau so handelt jener Arbeiter, der andere für sich opfern läßt und sich sagt: „Laß sich die anderen nur organisieren, ich bekomme doch mein Teil mit.“ Mit derselben Schärfe wie heute das Verhalten Englands verurteilt wird, muß das Verhalten jener Arbeiter gebrandmarkt werden. Die gegenwärtige ernste und große Zeit soll auch ernste und große Männer finden. Männer, die auch in alle Zukunft für ihr Vaterland und nicht zuletzt für ihre Standesinteressen alles einsehen. Das eine ist so notwendig wie das andere. Das Vaterland kann nur gesund und stark sein, wenn die einzelnen Stände sich in ihm wohlfühlen. Dieses trifft besonders zu für den Arbeiterstand, weil er an Zahl und Bedeutung in den letzten Jahrzehnten sehr gewachsen ist.

Wenn mit Genußnahme von maßgebender Stelle in letzter Zeit darauf hingewiesen wurde, daß die Arbeiterfürsorge eine Quelle deutscher Kriegsbereitschaft sei, so soll uns das ein Ansporn sein, auf diesem Gebiet weiter zu arbeiten. Dazu bedürfen wir aber nicht nur allein der Mitarbeit von Regierung und Staat, sondern weit mehr wie bisher muß sich der einzelne Arbeiter als Mitarbeiter betätigen. Ganz besonders muß die gewerkschaftliche Betätigung der Arbeiter besser werden. Was von der Arbeiterfürsorge, besonders von der Arbeiter-Schutzgesetzgebung als Quelle deutscher Kriegsbereitschaft gilt, das gilt ganz besonders von der Gewerkschaftsbewegung. Letztere hat die Arbeiterfürsorge und den Arbeiterschutz durch ihre praktische Mitarbeit zu dem gemacht, was sie eigentlich ist.

Die Gewerkschaften haben aber durch die Einwirkung auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse noch weit mehr getan. Viele Millionen Mark an Lohnerhöhung, viele Millionen Stunden Arbeitszeitverkürzung und enorme Verbesserungen auf dem hygienischen Gebiet sind dadurch dem Arbeiter zuteil geworden. Hinzu kommt noch die geistige und sittliche Hebung des Arbeiterlandes, die Erziehung des Arbeiters im national-sozialen Sinne. Dadurch hat der Arbeiter sein Vaterland kennen und lieben gelernt. Daran hat im herborragendsten Maße vor allen anderen die christliche Gewerkschaftsbewegung gearbeitet.

Sollen uns nun diese großen Errungenschaften mit dem Kriege verloren gehen? Das ist wohl die ernste und bange Frage, die sich heute mancher christliche Gewerkschaftler, der unter den Fahnen steht, vorlegt. Ich sage nein und tausendmal nein! Mit demselben Mut, mit dem wir heute für unser Vaterland kämpfen, wollen wir auch fürherhin für unsere gerechte Arbeiterschaft kämpfen. Dasselbe Vertrauen, welches wir heute dem deutschen Heer entgegenbringen, wollen wir auch in alle Zukunft unserer christlichen Gewerkschaftsarbeit und

besonders unserem Verbands entgegenbringen. Wie die Kollegen im Felde ihr Gut und Blut, ihr alles einsetzen zur Erhaltung und Verteidigung des Vaterlandes, so sollen die zurückgebliebenen Kollegen alles einsetzen, daß uns der christliche Metallarbeiterverband erhalten bleibt. Wie ein Mann wollen wir alle Schulter an Schulter zusammenstehen und zusammenarbeiten, damit wir das Errungene erhalten und weiter ausbauen. Uns und dem gesamten Vaterland zu Nutzen und Heil.

F. S.

Die Eingabe der Kriegsarbeiters-gemeinschaft im Baugewerbe

Im Oktober dieses Jahres wurde von den deutschen baugewerblichen Arbeitgebern und Arbeiterverbänden eine große Kriegs-Arbeitersgemeinschaft geschlossen, welche den Zweck verfolgt, in dieser schweren Zeit das deutsche Baugewerbe aufrecht zu erhalten, um auf diese Weise die Arbeitslosigkeit möglichst einzudämmen. Das Baugewerbe übt durch seine mannigfachen Verbindungen mit der Metallindustrie sowie anderen Industrien und Gewerben einen bedeutenden Einfluß aus auf den Stand der allgemeinen Konjunktur. Die Belebung der Bautätigkeit liegt deshalb nicht allein im Interesse des Baugewerbes, sondern auch in dem Interesse aller derjenigen Berufe, die mit dem Baugewerbe zusammenhängen. Von der Metallindustrie kommen zahlreiche Berufe hierbei in Frage, wie Klempner, Installateure, Bauhofslofer, Elektro- und Heizungsmonitore, Eisenkonstruktionsarbeiter

Deutschland am Anboß.

Hedwig Forstmeier.

Die Schmiedehammer saufen Schlag um Schlag,
 Ich noch aus blauen Nebeln stieg der Tag,
 Doch nicht der Schmied der schweren Hammer schwingt,
 Ein Krieger steht am Anboß, pocht und singt
 Und trifft das Eisen, daß es dröhnend schallt,
 Als hielt er die Feinde in Gemalt.
 Als jedes Schlagses Wuchten ein Gebet:
 „Gilt, Gott, dem Heere, das in Frankreich steht!“

Der Hammer ruht, das Wasser zischt und braust,
 Des Balges Atem durch die Stille faust,
 Ein neues Eisen auf dem Anboß liegt
 Und Streich auf Streich darauf hernieder steigt:
 „Du, dem wir uns're reinen Schwert weihn,
 Laß nicht die Russen in das Land hinein!“

Rot spricht der Stahl und biegt zur Klinge sich,
 Und wieder fällt des schweren Hammers Strich,
 Ein drittes Eisen spürt des Kriegers Kraft,
 Der steht getreut in jedem Nero gestraft:
 „Dann soll der Kampf, soweit die Murre geh'n,
 Die Schiffe Englands wie ein Sturm verwehn.“

Es bebt der Grund, und tosend angefaßt
 Vom Herde steigt der hellen Flammen Macht,
 Ein Purpurleuchten um den Krieger loht
 Und über Deutschland glüht das Morgenrot.

z. B. Diese Tatsache war mitbestimmend, daß sich unser Verband, ebenso wie auch der freie und Hirsch-Dunker'sche Metallarbeiterverband der Kriegsarbeitersgemeinschaft angeschlossen haben, damit die Bestrebungen der baugewerblichen Arbeiter tatkräftige Unterstützung erfahren. Um die allgemeine Arbeitslosigkeit durch Belebung der Bautätigkeit zurückzubringen, hat der Zentralausschuß der Kriegsarbeitersgemeinschaft an den Reichstag, Bundesrat und an die Reichsämter folgende Eingabe gerichtet:

Die unterzeichneten großen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände des Baugewerbes und der Bauereingewerbe haben am 13. Oktober 1914 in Berlin eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, welche danach streben soll, zur Erhaltung der Volkswirtschaft während des Krieges mit unübertroffener Beschleunigung für das danteberliegende Baugewerbe Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Unter allen Berufsgruppen steht das Baugewerbe nach der Zahl seiner Berufsangehörigen im Reiche an erster Stelle; bleibt es zu einem großen Teil ohne Beschäftigung und ohne Verdienst, so bedeutet das nicht nur eine schwere Schädigung der Baustoffindustrie, des Baustoffhandels und des Transportgewerbes, sondern auch aller Geschäftskreise, die auf die Lieferung von Nahrung und Kleidung für einen nach vielen Millionen zählenden Teil der Bevölkerung angewiesen sind.

Wir wenden uns zur Förderung unserer Bestrebungen an den hohen Reichstag und Bundesrat, sowie an die kaiserlichen Reichsämter mit der dringenden Bitte, beschließen zu wollen, daß die durch den Haushaltplan schon genehmigten öffentlichen Bauten mit großer Beschleunigung ausgeführt und umgehend Mittel für weitere Bauten bereitgestellt werden. Wie aus amtlichen Veröffentlichungen hervorgeht, haben die Reichsämter bereits Schritte in dieser Richtung getan, auch im Auslande ist die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der Notstandsarbeiten vorzugehen werden soll. Nähere Angaben über Beginn, Art und Umfang der einzelnen Arbeiten sind

aber unseres Wissens noch nicht bekannt gegeben worden. Es würde von uns mit besonderer Anerkennung begrüßt werden, wenn eine omtliche Zusammenstellung der in Angriff zu nehmenden Arbeiten baldigst veröffentlicht oder für uns ausgearbeitet wird. Wir würden dann vielleicht in die Lage kommen, geeignete Anregungen zu weiteren Arbeiten geben zu können und damit eine weitere Einschränkung der Arbeitslosigkeit zu ermöglichen. Wir erklären uns gern bereit, zu einer etwa gewünschten gemeinsamen Aussprache in den Reichsämtern sachverständige Vertreter aus den einzelnen Bau- und Bauereingewerben zu entsenden.

Wir knüpfen an die Bitte um baldige Vergabung von umfangreichen Bauarbeiten die weitere Bitte, daß bei Uebertragung der Arbeiten unter Zurückstellung fiskalischer Bedenken die Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer nach Möglichkeit gewahrt werden. Wir bitten zur Beseitigung der schlimmsten Mißstände im Baugewerbe um die Heranziehung der örtlichen Arbeitgeberverbände oder der ortsansässigen leistungsfähigen Firmen, um die Ausschaltung der wilden Unternehmer mit ihren unlauteren Schleuderangeboten, um gründliche Veranschlagung aller im Anschlag auszuführenden Arbeiten unter Berücksichtigung der zurzeit wesentlich erhöhten Herstellungs-kosten und der von den Arbeitgebern für den Arbeiterschutz zu leistenden Beiträge, um die Verpflichtung der Arbeitgeber zur Einhaltung der tariflichen und im Gewerbe ortsüblichen Arbeitsbedingungen, ferner zwecks schneller planmäßiger Verteilung der Arbeitskräfte um die Förderung von Zentral-Arbeitsvermittlungstellen für die einzelnen Staaten oder Wirtschaftskreise, zu denen auch Vertreter der unterzeichneten Verbände zur Mitarbeit heranzuziehen wären; wir bitten endlich um die Bereitstellung von ausreichenden und geeigneten Unterkunftsräumen und Verpflegungsmöglichkeiten für Arbeiter durch die Behörden überall, wo es daran fehlt, insbesondere bei der Wiederherstellung der Baulichkeiten in den durch den Krieg verwüsteten Landesteilen.

Seit Ausbruch des Krieges ist die Bautätigkeit in vielen Gebieten wesentlich durch die Unmöglichkeit oder Schwierigkeit des Transportes der Baumaterialien gehindert worden. Wir bitten dafür einzutreten, daß die in der Verwaltung des Reichs stehenden Eisenbahnen und Wasserstraßen, soweit es die militärischen Rücksichten nur irgend wieder zulassen, für den Transport von Baumaterialien freigegeben werden und daß für diesen Transport vorübergehend Ausnahmetarife festgesetzt werden.

Auch die private Bautätigkeit, die infolge der schwierigen Kreditverhältnisse seit Ausbruch des Krieges fast vollständig ins Stocken geraten ist, bedarf zur Wiederbelebung unbedingt der Hilfe des Reiches. Die unterzeichneten Verbände halten eine Einwirkung der verbündeten Regierungen auf die kapitalkräftigen Stellen, insbesondere die sozialen Versicherungsanstalten, Sparkassen und Stiftungen in der Richtung für möglich, daß für private Bauten während des Krieges Hypothekengelder zu einem mäßigen Zinsfuß in ähnlicher Weise zur Verfügung gestellt werden, wie bisher den gemeinnützigen Baugenossenschaften. Auch durch die Ausführung solcher Bauten wird fraglos das Ziel erreicht, die Arbeitslosigkeit während des Krieges zu verringern, es handelt sich daher hierbei z. B. ebenfalls um Gelbanlagen zu gemeinnützigen Zwecken.

Die Mitglieder der unterzeichneten Verbände und diese Verbände selbst haben bereitwillig die durch die Kriegszeit bedingten großen Opfer auf sich genommen; sie geben sich nun der Hoffnung hin, daß durch Berücksichtigung der vorstehend ausgesprochenen Wünsche dazu beigetragen wird, daß die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe und die damit verbundene Not nach Möglichkeit eingeschränkt wird.

- In Ehrerbietung!
- Reichsbund baugewerblicher Arbeitgeberverbände und die ihm angeschlossenen Verbände:
 - Deutscher Arbeitgeberbund für das Baugewerbe.
 - Verband der deutschen Tiefbauunternehmer.
 - Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe.
 - Hauptverband deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe.
 - Zentralverband der Gipser-, Stukkateur- und Verputzmeister Deutschlands.
 - Rheinisch-Westfälischer Stuckgewerbeverband.
 - Arbeitgeberverband für das Gipser- u. Verputzhandwerk im Saar- und Nahegebiet.
 - Verband selbständiger deutscher Installateure, Klempner und Kupferschmiede.
 - Verband deutscher Klempner- und Installateur-Innungen.
 - Zentralverband deutscher Dachdeckermeister.
 - Reichsverband für das Steinsetz-, Pflasterer- und Straßenbaugewerbe.
 - Deutscher Bauarbeiterverband.
 - Zentralverband der Zimmerer und verwandter Berufsgenossen Deutschlands.
 - Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands.
 - Deutscher Holzarbeiterverband.
 - Gewerkschaft der Holzarbeiter Deutschlands (Hirsch-Dunker).
 - Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands.
 - Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands.
 - Zentralverband christlicher Keram- und Steinarbeiter Deutschlands.
 - Zentralverein der Bildhauer Deutschlands.
 - Zentralverband der Dachdecker Deutschlands.
 - Deutscher Metallarbeiterverband (für Klempner, Installateure, Bauhofslofer, Heizungsmonitore, Elektromonteur und Eisenkonstruktionsarbeiter).

- Gewerksverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (H.-D.) (für Klempner, Installateure und Bauhelfer).
- Christlicher Metallarbeiterverband Deutschlands.
- Zentralverband der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands.
- Verband der Maler, Lackierer usw. Deutschlands.
- Zentralverband christlicher Maler und verw. Berufsgen. Deutschlands.
- Gewerksverein der Maler und Lackierer Deutschlands (Hirsch-Dunker).
- Verband der Steinsetzer, Pflasterer und Berufsgenossen Deutschlands.
- Verband der Asphaltteure.

Hoffentlich hat die Eingabe vollen Erfolg. Unsere Kollegen, die in den in Frage kommenden Berufen beschäftigt sind, sehen daraus, daß der Verband jede Gelegenheit benützt, um ihnen zu helfen. Daraus erwächst für unsere Kollegen die Pflicht, mit aller Kraft an der Ausbreitung des Verbandes zu arbeiten. Nur, wenn der Verband stark und mächtig dasteht, kann er die berechtigten Forderungen der Metallarbeiter energisch vertreten. Gerade in dieser Zeit können unsere Kollegen zeigen, daß ihnen der Gewerkschaftsgedanke nicht etwas Neuperliches, kein leerer Begriff ist, sondern daß sie mit ganzer Seele bei der Sache sind und für die Aufgaben und Ziele des Verbandes tätig sein wollen. In diesen Tagen, in denen so viele unserer Kollegen bei Regenwetter oder Schneegestöber im Schützengraben vor dem Feinde liegen und unter dem dichtesten Kugelregen mit ihrem Leibe die Grenzen unseres deutschen Vaterlandes verteidigen gegen ruchlose Uebertäler, sollte auch den zurückgebliebenen Kollegen keine Zeit für den Verband zu groß, kein Weg zu weit, kein Wetter zu schlecht sein, an dem sie nicht ihre Verbandspflichten erfüllen. Einen starken und stolzen Verband haben uns die Kollegen, die in den Kampf zogen, zurückgelassen. An uns ist es, diesen Verband stark und mächtig zu erhalten. Unsere Kollegen im Felde verlangen von uns mit Recht, daß jeder, aber auch jeder ohne Ausnahme, seine Pflicht und Schuldbiligkeit gegen den Verband erfüllt. Wer nicht seine Pflicht tut, der verläßt seine Fahne. Eine solche Tat aber wäre Verrat. Es gibt kein Wort, das so brandmarkt wie dieses. Wir wissen es! Darum laßt uns als aufrechte, zielbewußte Metallarbeiter unsere Pflicht tun, nicht nur heute oder morgen oder beim Sonnenschein, sondern immer, zu jeder Stunde des Tages. Nur diese eifrige Tätigkeit kann uns fördern und den Verband stärken. Unsere Parole darf nur lauten: Vorwärts mit dem christlichen Metallarbeiterverband!

Sicherstellung unserer Volksernährung und Ausdehnung der Kriegslieferung

- Dem Reichsamt des Innern ist eine Eingabe von Volkswirten und Sozialpolitikern zugegangen, die in folgenden Vorschlägen gipfelt:
1. Neuregelung der Höchstpreise in den Bundesratsverordnungen vom 28. Oktober 1914 sowie Ausdehnung der Höchstpreise auf das aus ihnen hergestellte Mehl und Brot im Groß- und Kleinhandel.
 2. Schleunige Festlegung von Höchstpreisen für Kartoffeln und Kartoffelmehl im Groß- und Kleinhandel. Weitere Herabsetzung des Brennstoffkontingents für Karloffelspiritus.
 3. Stärkere Heranziehung des Hafers und der Gerste zur menschlichen Ernährung; Einschränkung der Verwendung der Gerste für Brauereizwecke, event. mit Entschädigung der Brauereien und ihrer Arbeiterschaft.
 4. Herabsetzung des Höchstpreises für Rohzucker und Raffinade unter Aufrechterhaltung des Ausfuhrverbotes und Heranziehung des Rohzuckers für die Viehfütterung.
 5. So nach dem Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember Minderung der Viehbestände zur Streckung der Futtermittelverwertung, Verwertung der freiverwendbaren Viehbestände durch Konservierung seitens der Gemeinden und des Staates unter Festlegung der Preise für Vieh und Fleischkonzerne.
 6. Uebnahme der für die Volksernährung notwendigen Vorräte, Regelung der Verteilung und des Verbrauches durch die Reichs- und Landesregierungen mittels eigenen Ankaufes von Getreide und Mehl zu allgemeinem Gebrauch, unter Benutzung der Gemeinden und Genossenschaften als Verteilungsstellen (Kopfgewalt).
 7. Uebertragung der Aufgabe der Lebensmittelversorgung an eine Zentrale beim Reichsamt des Innern, die Erwerbe besitzt und aus Mitgliedern der landwirtschaftlichen Genossenschaften, des Handels und der Konsumvereine zusammengesetzt ist.
 8. Anpassung der Reichsunterstützungssätze für Kriegsteilnehmer an die Preisfestlegungen der Bundesratsverordnungen vom 28. Oktober 1914.

Aus dem Felde

Von den Kämpfen an der französischen Grenze schreibt uns Kollege H. H., Köln, folgendes treffende Stimmungsbild: Es ist Ruhezug, ein schwer verbitterter. Nach langen Tagen und ruckelosen Nächten wieder einmal erquickender Schlaf auf mit Stroh reichlich gepolstertem Latten, gegen die Wände der Witterung geschützt durch das Dach einer alten Scheune. O Dasein voller Reize! Waschen kann man sich, Wäsche wechseln, warme Wäsche, Liebesgaben aus der Heimat empfangen und, o Wort wie bist du hoch und schal, wie wenig klingt aus deinem kurzen Laut die Luft, die uns bei diesem Klang umfließt — — — Post, Post! Grüße der Lieben, Nachrichten aus der Heimat! Dreimal erschallt mein Name, dreimal rufe ich, mein junges Ich: „Hier!“ Und nun eine Eile, das Glück zu genießen. Ein Brief der Mutter; Gott erhalt dich mir und dir. Und was ist das? Zeitungen, Zeitungen! Dazwischen einige Verbandsorgane. Seht dort mit allen anderen Gedanken an Heute und Morgen. Jetzt lese ich mein Verbandsorgan!

Aber, wo fange ich an? vorne, hinten, in der Mitte? Zunächst das eine, die sonst alltägliche, nun so gewichtige Frage: „Wie geht's?“ Gott sei Dank, die Antwort hab' ich schnell: Er ist stark geblieben, mein Verband! Hätte es kaum anders erwartet, denn was mit eigener Willenskraft geschaffen und mit Herzblut gekittet, das fällt nicht zusammen wie Sand, das lebt und reißt sich in den Sturm hinein und regnet der Regen auch jeglichen Tag. Und so lebt auch mein Verband, lebt und gedeiht und bewahrt sich als das, was es war. Es konnte auch nicht anders sein.

In der Begründung heißt es u. a.: Durch die Festlegung von Höchstpreisen in den Bundesratsverordnungen vom 28. Oktober 1914 kommt zum Ausdruck, daß die Reichsregierung von der Sorge geleitet ist, es könnten bei längerer Dauer des Krieges die im Lande vorhandenen Vorräte für die Ernährung nicht genügen. Die Bestimmungen reichen jedoch in keiner Weise dazu aus, diese Versorgung sicherzustellen. Die festgesetzten Höchstpreise gelten nur für das Getreide und für den Großhandel. Selbst für diesen gewährleisteten sie jedoch nicht den Ausgleich zwischen den einzelnen Landbeständen. Sie geben auch keinerlei Gewähr für die Preise, die von den Verbrauchern für Mehl und Brot zu bezahlen sind. Zu hohe Preise lassen befürchten, daß der Verbrauch von den breiten Schichten der Bevölkerung mehr eingeschränkt wird, als es nach gesundheitlichen Grundsätzen wünschenswert ist. Sie vertragen auch gegenüber der bemittelten Bevölkerung, die imstande ist, die gesteigerten Lasten der Lebensmittelversorgung ohne Einschränkung des Konsums zu tragen. Sie drücken außerdem die Kaufkraft der städtischen Bevölkerung für Industrieprodukte herab, vermindern also den Industrieabsatz und bedeuten vermehrte Arbeitslosigkeit für Industriearbeiter, damit aber auch vermehrten Aufwand für Verteilung. Sie beeinträchtigen den Nahrungszustand der wehrfähigen Reservisten und könnten endlich dem Auslande eine irrige Meinung über die Unzulänglichkeit der deutschen Getreidevorräte nahelegen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer besseren Ausgleiche und Anpassung des Konsums an die vorhandenen Lebensmittelvorräte. Diese kann nur erreicht werden durch die Einschränkung der Verfügungsfreiheit des einzelnen. Zu diesem Eingreifen sind nur die öffentlichen Körperschaften befähigt. Reich oder Bundesstaaten müssen die notwendigen Mengen an Nahrungsmitteln zuweisen, und durch Gemeinden und Genossenschaften innerhalb jedes Bezirks für Verteilung an die Bevölkerung sorgen. Damit erst fallen die schlimmsten Nachteile hoher Höchstpreise weg und das Ausland wird erkennen, daß sich Deutschland in der Organisation seiner Wirtschaft auf alle Fälle eingerichtet hat.

Unterschiedet ist die Eingabe von: Prof. Brentano (München), Bergmann (Köln), Verband der christlichen Gewerkschaften, Dr. Adolf Braun (München), Redakteur, Prof. Dr. Dorn (München), Dr. E. Heim (Regensburg), (Bayerischer Bauernbund), Prof. Dr. Gaffe (München), Dr.

„India“ anno 1914

Von Christoph Wiepredt.

Du leihst mir Kraft zu einem neuen Liebe,
Du mächtiger Hort der deutschen Industrie!
Sei mir gegrüßt, du alte Waffenschmiede,
Du Wunderland von eigener Poesie!
Ob rings die Feinde nachbegierig lauern,
Hinausflürzen die Germania,
Ein Heer der Arbeit schaffst in deinen Mauern,
Du stolze Arbeitsburg, India!

Wie du bereinst in goldenen Friedenszeiten
Für das Gemeinwohl wirkstest unverwandelt,
So siehst man weiterfort dich einig streiten
Für uns're Ehre — uns're Vaterland.
Nicht braucht der fränkische Hochmut sich zu brüsten,
Daß seine Waffen noch erprobter Kraft,
Du wirst nicht müde, unser Heer zu rufen,
Du hast zur Arbeit neu dich ausgerafft!

Und weiter — weiter für Alldeutschlands Ehre!
So klingt's in dir aus jeder Arbeitsdruff,
Ob aus dem Rheinland — ob vom baltischen Meere,
Sie sind entflammt in frischer Schaffenslust.
Wenn einst des Sieges Kränze Helben krönen,
Wenn unser Heer den Feind bezwungen hat,
Dann wird auch dir ein hohes Lied ertönen,
Du starke Feste — du Kanonenstadt!

*) Lateinischer Name für Eisen.

Lederer (Heidelberg), Landtagsabgeordneter Dr. Lindemann (Stuttgart), Fabrikant Dr. Morgenstern (Fürth), Reichstagsabgeordneter Dr. Quark (Frankfurt a. M.), Magistrateat Ed. Schmid (München), Reichstagsabgeordneter Simon (München), Reichstagsabgeordneter Dr. Südekum (Zehlendorf), Prof. Dr. Singheimer (München).

Eine ähnliche Eingabe ist von der christlich-nationalen Arbeiterschaft Essens an den Bundesrat und an das zuständige Generalkommando gesandt worden. Bei letzterem wurde dieselbe persönlich durch eine Deputation in einer Audienz vertreten. Der kommandierende General des 7. Ar-

meerkorps, Ezzenitz v. Bissing, sagte weitgehendste Unterstützung zu, und sprach sich bezüglich des eventuellen Beschlagsnahmerrechtes der vorräthigen Lebensmittel im wesentlichen zumflühenden Sinne aus.

Unsere Kollegen aber sehen daraus, daß die christlich-nationale Arbeiterbewegung, woran natürlich die christlichen Gewerkschaften alles tun, um in dieser schweren Zeit für den am meisten getroffenen Arbeiterstand auch in der Lebensmittelversorgung geordnete Verhältnisse zu schaffen. Großen Erfolg hat die Eingabe der christlichen Gewerkschaften bezüglich der Kartoffelpreise gehabt. Ohne diese energische Vertretung würden wir teure Kartoffeln bekommen haben. Unseren Kollegen aber ist diese Tätigkeit ein Ansporn mehr, alle ihre Kräfte für die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften anzuspinnen. Nur dadurch können ihre Rechte energisch verteidigt werden. S. E.

Allgemeine Rundschau

Differenzen in der Stellung zur „Internationale“

Sind augenblicklich zwischen der sozialdemokratischen Partei und den sozialistischen Gewerkschaften ausgebrochen. Während sich die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer (Sassenbach, Winnig usw.) und die „freie“ Gewerkschaftspresse (Korrespondenzblatt, Metallarbeiterzeitung, Grundstein) aufschließen und teils in sehr scharfer Weise gegen die Angriffe und deutschfeindlichen Hysterien ausländischer Partei- und Gewerkschaftsblätter wenden, tun die sozialdemokratische Parteipresse nichts gegen diese Angriffe.

Das hat die Gewerkschaften arg verdrossen und die Vertreter der Verbandsvorstände haben in einer gemeinsamen Sitzung u. a. hiergegen entschieden Beschwerde über den „Vorwärts“ geführt, worüber das „Korrespondenzblatt“ (Nr. 47) näher berichtet. Die Beschwerden über die nicht zurückgewiesenen deutschfeindlichen Angriffe bewegten sich nach dem „Korrespondenzblatt“ in folgender Richtung:

„Der „Vorwärts“ tue nichts, um die Arbeiterchaft über das Verhalten der sozialistischen Parteien und der Gewerkschaften des Auslandes zum Kriege zu unterrichten. Er hat auf die zahlreichen Angriffe, die von sozialistischen Partei- und Gewerkschaftsblättern, ja selbst von einigen ausländischen Arbeiterorganisationen gegen die deutsche Partei und Gewerkschaften gerichtet wurden, nichts erwidert. Dadurch müßte der Eindruck erweckt werden, als ob jene Vorwürfe von uns als zutreffend anerkannt würden. Im Interesse der Würde und des Ansehens der deutschen Parteibewegung müßte das Zentralorgan der Partei jene Angriffe ruhig und sachlich zurückweisen.“

Der „Vorwärts“ hat bei der Berichterstattung über die Greuel, Vermundeten- und Gefangenenbehandlung in der Regel das Verhalten unserer Gegner entschuldigend, Entgleisungen einzelner Personen oder Zeitungen in Deutschland aber verallgemeinert.“

Die „freien“ Gewerkschaften halten sich, wenn auch aus wohlberedelten Absichten, für verpflichtet, gegen die in der ausländischen Gewerkschaftspresse erhobenen Anwürfe laut zu protestieren und man kann es nur zu gut verstehen, daß sie erbittert darüber sind, daß die sozialdemokratische Partei sie dabei im Stich läßt. Die „freien“ Gewerkschaften sehen den jetzigen Dingen anscheinend schärfer ins Auge und können berechtigter Weise darüber erregt sein, daß sie vom Ausland für schändlichen Undank ernten. Wir verstehen es deshalb auch, wenn das „Korrespondenzblatt“ halb wehmütig und halb vorwurfsvoll den italienischen Genossen folgendes sagt:

„Wer die Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung kennt, muß bei einigermaßen gutem Willen ohne weiteres zugeben, daß es kaum eine Arbeiterchaft gibt, die mehr internationales Gefühl gezeigt hat als die deutsche (d. h. die deutsche sozialdemokratische Arbeiterchaft), eine Betätigung, die nicht nur in schönen Redensarten, sondern auch, wenn es nötig war, in materieller Hilfe bestand.“

Das letztere hat allerdings die deutsche Partei- und Gewerkschaftsbewegung immer ausreichend besorgt, und heute empfängt sie den Dank dafür.

Die Deutsche „Metallarbeiter-Ztg.“ gibt in ihrer letzten Nummer (48) auch das in unserer Nr. 48 bereits mitgeteilte Schreiben des „Britischen Eisens- und Stahlarbeiterverbandes“ wieder, in dem bekanntlich ein scharfer wirtschaftlicher Kampf gegen Deutschland propagiert wird. Die D.-Ztg. gibt daran anschließend Erinnerungen aus dem Jahre 1910 gelegentlich eines englischen Besuchs zur Zeit des internationalen Metallarbeiterkongresses wieder, in denen sie die damals gewonnenen Eindrücke als durchaus unfreundlich, läßlich und unangenehm hinstellt. Zum Schluß sagt sie dann:

Glück auf, ihr daheim! Ihr wart berufen, den Verband zu erhalten. Wohl lese ich zwischen jeder Zeile, welche bösen Tage ihr hinter euch habt, welchen Stürmen ihr getragt, welche Klippen ihr unversehrt, aber eure Ausdauer, euer zielbewusstes Arbeiten brach allen Widerstand. Daß der Unverstand und Kleinmut und Egoismus so vieler Arbeiter euch eure Arbeit nicht leicht gemacht hat, haben wir von Anfang an gewußt. Das war es auch, was uns manchmal in schicksalschwerer Stunde, wenn die Erde bebte und die Luft angefüllt war von dem Stöhnen und Seufzen getroffener Kameraden, das Herz noch schwerer machte. Wenn wir voll Ungewißheit zurückdachten an unseren Verband, dessen Gedächtnis unser Glück, dessen Bestrebungen unser Lebenszweck waren, denn ergriß uns oft grimmer Jorn, wenn wir dorer gedachten, die uns ruhig ins Feld hinauszutreten ließen und selber die Front ins Korn warfen, statt man mit verdoppeltem Eifer auch daheim das Banner des Verbandes zu ergreifen und hochzuhalten, was der vor dem Feinde stehende Krieger so tief verehrt. Wenn die Kollegen, auch die lauen und unwilligen, nur etwas nachdenken über die Wichtigkeit des Verbandes, so würden sie sofort zu dem Entschluß kommen: Alle Kräfte für den christlichen Metallarbeiterverband. So soll es sein. Keiner bleibe zurück. Das Bewußtsein aber, nach Beendigung des Krieges in unserem christlichen Metallarbeiterverband einen ruhigen Hafen zu finden, in dem wir unser Recht finden und eine starke Hand, dies Recht zu schützen und zu vertreten, dies Bewußtsein gibt uns neue Kraft zu unserem Kampf und Sieg. Verteidigen wir doch mit dem Gefühl unseres Vaterlandes nicht nur unser Heim und unsere Lieben, sondern auch unsere Kultur und ihre Erhaltungssachen. Und zu deren ersten zählen wir die müht-

gültigen Arbeiterorganisationen, auch unsern christlichen Metallarbeiterverband. Arbeitet tatkräftig weiter für den Verband, ihr daheim, an uns soll's dafür nicht fehlen, auch den Feind vom Leibe zu halten. Unsere Kampfesfreunde und Begelisterung wird immer wieder von neuem aufhohen, wenn uns des Gewerkschaftlers schönste Liebesgabe erreicht: die Nachricht nämlich, unser Verband lebt nach wie vor, gedeiht und entwickelt sich und harret euer zu neuen Taten, neuen Erfolgen. Gebt uns recht oft diese Nachricht und ihr macht manchem Krieger das Herz froh und leicht.

Die Welt

F. F. O. Die Welt lag im Abendstuh.

Blitzartig lief ein Flammengittern durch das wirre Geheimnis ihres Wesens. Breit, mächtig und gedehnt lag sie da, mit ihrem Wirbel von Stangen, Armen, Händen und Traxerfen. Und ruhte. Das einzige Leben waren die Fluten der untergehenden Sonne, und zeitweils ein zuckender Schimmer einer unendlichen Wasserfläche. Die Wellen erklärten die Steigung, die in ein Dunkel führte, und suchten mit sich trallern Augen dieses zu durchdringen. Das kam, weil sie vor einigen Wochen ein Wunderding auf das breite Meer kriegten sahen.

Unendlich groß war es, und mit hellem Staunen bemerkten sie, daß es nicht einmal die tausend Rippen zerbrach, die es umspannten... Dahn lag es noch eine lange Zeit am Meer, als wäre es erschöpft und einer großen Gefahr entgongen.

Das kriegs England stellt sich zu schwach, um in friedlichem Wettbewerb der deutschen Industrie standhalten zu können und wie wir sehen, sind auch englische Gewerkschaftskreise schon von dieser in schlimmsten Sinne reaktionären Ansicht angekränkt. Es soll und fernliegen, uns darüber zu entrüsten und zu drohen, daß wir gelegentlich in irgen. einer Welle gleiches mit gleichem vergelten wollen. Wenn aber diese durch keinerlei Kriegsnötwendigkeit veranlaßte Stellungnahme der englischen Gewerkschaften später einmal unangenehme Folgen für sie haben sollte, dann dürfen sie sich nicht darüber beklagen."

So sehen wir ein fast allgemeines Zurückweichen der ausländischen Angriffe durch die sog. Gewerkschaftspressen, wohingegen aber die Parteipresse bestrebt ist, die internationalen Freunde zu schonen, was denn auch die augenblicklichen Differenzen zwischen Partei und Gewerkschaften erklärlich erscheinen läßt, die auch noch durch folgende Beschwerden der Gewerkschaften gegen den „Vorwärts“, die ebenfalls das „Korrespondenzblatt“ veröffentlicht, offener zutage treten:

Der „Vorwärts“ hat während der Kriegszeit, besonders aber während der ersten Wochen nach Kriegsbeginn, gewerkschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen nicht die genügende Beachtung geschenkt. Die Förderung einer umfassenden und schnellsten Fürsorge für die Arbeitslosen wurde z. B. von einigen bürgerlichen Blättern früher und energischer erhoben und propagiert, als durch den „Vorwärts“. Beschwerden einiger Gewerkschaften gegen die Sparpolitik der Verkehrsbetriebe und anderer öffentlicher Betriebe wurden von der „Vorwärts“-Redaktion nicht veröffentlicht.

Die „Volksfürsorge“, ein Unternehmen der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen, hatte der gesamten Partei- und Gewerkschaftspressen ein Notiz zur Veröffentlichung übermittleit, die den Zweck hatte, die Verhältnisse über die durch den Krieg herbeigeführte Veränderung der Rechtslage zu belehren und sie vor Schaden zu bewahren. Die gesamte Arbeiterpresse brachte die Notiz. Die Redaktion des „Vorwärts“ lehnte die Aufnahme im redaktionellen Teile ab und stellte der „Volksfürsorge“ anheim, den Artikel oder eine Umarbeitung desselben als Inserat aufzugeben."

Das sind schwere aber berechnete Anklagen, die die sozialdemokratischen Gewerkschaften gegen die sozialdemokratische Partei und Parteipresse richten und von denen sich die letzteren kaum reinzuwaschen vermögen. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften müssen jetzt am eigenen Leibe spüren, daß die Verquickung von Parteipolitik und Gewerkschaftsarbeit üble Folgen hat.

Die christlichen Gewerkschaften dagegen haben von jeher streng jede Verquickung mit Parteipolitik aus ihren Reihen ferngehalten. Unsere Kollegen sind die oben angeführten Tatsachen ein Beweis mehr dafür, daß der Weg der christlichen Gewerkschaften der einzig richtige Weg ist. Ihre Pflicht ist es, mit aller Energie an der Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften, besonders unseres christlichen Metallarbeiterverbandes zu arbeiten.

S. E.

Aus Wirtschaft und Technik

Besserung des Arbeitsmarktes

Bei Ausbruch des Krieges herrschte fast überall die Ansicht, daß die Lage auf dem Arbeitsmarkt sich in dem Maße verschlechtern würde, als wir dem Winter zuzingen. Diese Befürchtung scheint sich erfreulicherweise nicht zu bewahrheiten. Freilich liegen einige Industriezweige, wie die Edel- und Unedelmetallindustrie, Spielwarenherstellung, Nähmaschinenfabrikation usw. fast ganz brach, dafür sind aber andere Zweige der Industrie infolge des großen Bedarfs an Kriegsmaterial so sehr beschäftigt, daß sie nach Arbeitskräften suchen. Der Monat Oktober zeigt zur Genüge, daß die Lage des Arbeitsmarktes, wenn auch noch nicht befriedigend, so doch auch nicht schlecht genannt werden kann. Sicherlich steht er besser als im Oktober 1913, in dem der männliche Andrang an den berücksichtigten Nachfragen am Arbeitsmarkt 154,7 betrug gegen 131,9 im Oktober 1914. Zur Lage auf dem Arbeitsmarkt schreibt Richard Calver in Nr. 8/9 der „Konjunktur“:

„Der große Umfang der Kriegslieferungen hat die Beschäftigung in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, im Textil- und Bekleidungsgerberei, weiter in der Metallindustrie so günstig beeinflusst, daß zahlreiche Arbeitskräfte verlangt wurden. Besonders hat sich das Angebot im rheinisch-westfälischen Industriebezirk vermindert, wo vor allem der

Kohlenbergbau einen starken Bedarf an Arbeitskräften bedurfte. Auch im Baugewerbe und in den von ihm abhängigen Handwerken hat die Arbeitsgelegenheit während des Monats Oktober merklich zugenommen. Als Ergebnis der Bewegung von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt ergibt sich jedenfalls eine sehr erhebliche Verminderung des Ueberangebotes. Wie sich seit Juli die Bewegung des Andrangs entwickelte, ergibt sich daraus, daß nach den Berichten einer bestimmten Zahl städtischer Arbeitsnachweise an die Zeitschrift „Der Arbeitsnachweis“ auf 100 offene Stellen im Juli erst 118,5 Arbeitsuchende, im August aber 225,7 kamen; dieser Andrang verriet die kritische Situation des Arbeitsmarktes unmittelbar nach dem Ausbruch des Krieges. Schon der September brachte aber eine wesentliche Erleichterung auf 158,2 und im Oktober hat sich diese weiter fortgesetzt, da der Andrang sich bis auf 139,6 senkte. Diese Andrangshöhe ist absolut wie relativ über Erwarten günstig. Stellte sich doch im Oktober des vorigen Jahres der Andrang auf 142,7, war also höher als in diesem Jahre. Im laufenden Jahre hatten aber die Monate Januar und Februar ein sehr viel höheres Andrangsniveau gebracht, der März noch ein solches von 137,2, das also nur wenig niedriger war, als das des Monats Oktober. Diese Gestaltung der Verhältnisse am gewerblichen Arbeitsmarkt muß man in Anbetracht der Zeitumstände als überaus günstig bezeichnen, sie übertrifft auch sehr optimistische Erwartungen. Nun ist allerdings neben diesem Licht auch immer der zugehörige Schatten zu finden: er fehlt auch diesmal nicht. Der weibliche Arbeitsmarkt hat im Oktober an der Besserung nicht teilgenommen, sondern noch eine weitere Verschlechterung erfahren. Der Andrang, der hier im September auf 149,9 stand, ist im Oktober auf 159,2 hinaufgegangen. Die Zahl der arbeitssuchenden Weiblichen hat ungemein stark zugenommen, was wohl darauf zurückzuführen sein dürfte, daß eine große Zahl von Frauen, deren Männer im Felde stehen, sich veranlaßt sahen, sich nach Verdienst umzutun, zum Teil weil die gewährten Unterstützungen nicht immer ausreichen, um die Haushaltskosten zu decken. Auch im Handelsgewerbe herrscht noch ein sehr großes überschüssiges Angebot von weiblichen Kräften. Während in normalen Zeiten am Arbeitsmarkt für Weibliche die Nachfrage über das Angebot hinausgeht, hat sich seit Kriegsbeginn eine völlige Verschiebung vollzogen: der Bedarf an weiblichen

der männlichen Arbeitskräfte im Felde steht, so werden doch die Befürchtungen, daß sich für die Zurückbleibenden die Arbeitsgelegenheit wesentlich verschlechtern würde, durch die Gestaltung des Arbeitsmarktes während des Monats Oktober in überraschender Weise entkräftet.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 18. Dezember, der einundfünfzigste Wochenbeitrag für die Zeit vom 13. Dezember 18. Dezember fällig.

Aus dem Verbandsgebiet

Dulsburg-Wanheimerort. Die wichtigsten Pflichten jedes Verbandskollegen im hiesigen Bezirk sind: pünktliche Beitragszahlung, regelmäßiger Besuch der Mitgliederversammlungen und Werbung neuer Mitglieder. Leider nehmen es die Kollegen unserer Ortsgruppe damit nicht sehr genau. Die Beitragszahlung ist vollständig unbefriedigend, wie folgende Zahlen beweisen: Im ersten Quartal dieses Jahres hatte unsere Ortsgruppe eine Beitragsleistung von 11,1 Marke. Im zweiten Quartal kleebe jedes Mitglied im Durchschnitt nur 10,3 Marken und im dritten Quartal nur 9,2. Daß die Beitragsleistung auch im vierten Quartal nicht besser geworden ist, zeigen folgende Ziffern: Im Monat Oktober kleebe jedes Mitglied nur 8,5 Marken, im November gar nur 3 Beitragsmarken. Wenn wir im Quartal 12 Marken pro Mitglied umsetzen wollen, dann muß die durchschnittliche Beitragsleistung in den Monaten Oktober und November je 3,7 und im Dezember bei fünf Wochen 4,8 Marken betragen. Die Ursachen der schlechten Durchschnittsleistung sind die großen Beitragsrückstände einzelner Mitglieder. Statt daß sich die Verhältnisse bessern, verschlechtern sie sich von Monat zu Monat. Im November reichte jedes Mitglied 4,4, im Oktober 5,3 und im November gar 5,5 Beitragsmarken. Mit der berühmten „besonderen Verhältnissen“ läßt sich die unbefriedigende Beitragsleistung nicht entschuldigen. Die Nachbarortsgruppen unseres Verbandes haben eine gute Beitragsleistung. Was dort möglich ist, darf bei uns nicht unmöglich sein. Schlechte Konjunktur ist auch nicht der Grund des unzulänglichen Markenumfanges. Die Mitglieder unserer Ortsgruppe sind doch in etwa 15 Betrieben beschäftigt. Wenn in einem Werk der Beschäftigungsgrad nicht günstig ist, dann ist er in einem anderen um so besser. Einzlig und allein die Gleichgültigkeit eines Teiles unserer Kollegen in puncto Beitragszahlung trägt an diesen unerquicklichen Verhältnissen die Schuld. Möge jeder Rolle sein Mitgliedsbuch zur Hand nehmen und die Rückstände sofort beilegen, dann bekommen wir von selbst ein gutes Beitragswesen. Schaden könnte es auch nicht, wenn alle Vertrauensmänner bei der Beitragshastung mit einer größeren Energie vorgehen würden. Die Mitglieder müssen nicht bloß über ihre Rechte, sondern auch über ihre Pflichten aufgeklärt werden. Unseren Vorstandsmitgliedern ist es nicht angenehm, wenn auf den Vorstandskonferenzen der Verwaltungsstelle unsere Gruppe immer wieder bei denen genannt wird, welche die schlechteste Beitragsleistung haben. Hoffentlich genügt dieser Hinweis, um eine Besserung herbeizuführen.

Der Versammlungsbesuch ist ebenfalls durchaus nicht befriedigend. Schon seit einem Jahre müssen wir diesen Mangel beklagen. Obwohl die beiden letzten Versammlungen durch das Organ, die Tagespresse und durch Handzettel den Kollegen bekannt gemacht wurden, waren sie doch sehr schlecht besucht. Nur die Generalversammlung und die Versammlung nach Kriegsausbruch waren gut besucht. Den Kollegen muß doch bekannt sein, daß jetzt die Parole lautet: Durchbildung des einzelnen Mannes. Für die Aufklärungsarbeit kommen doch hauptsächlich die Versammlungen in Betracht. Es kann doch niemand von sich behaupten, daß er schon zu viel weiß. Allein die schlechte Beitragsleistung zeigt uns, wie viel Schulungsarbeit in unserer Ortsgruppe noch geleistet werden muß. Bestimme sich daher jeder Kollege auf seine Pflicht. Weg mit der Interesslosigkeit. Hinein in die nächste Mitgliederversammlung! Nur Arbeit und Krankheit entschuldigt, sonst nichts. Kommt nicht nur dann in die Versammlung, wenn etwas besonderes los ist, sondern regelmäßig. Wir gehen doch auch nicht bloß dann zum Werk, wenn es Lohnzeit ist, sondern an allen Arbeitstagen. So ist es auch in der Gewerkschaftsbewegung. An sämtlichen Veranstaltungen muß jeder Kollege teilnehmen, nur dann kommen wir vorwärts.

Eine direkte Folge des schlechten Versammlungsbesuches ist das fast gänzliche Stocken der Agitation. Dieser Zustand datiert nicht etwa seit der Mobilmachung, sondern schon seit Ostern. Ein günstiges Agitationsfeld steht uns hier zur Verfügung. Bei planmäßiger Werbearbeit sind befriedigende Erfolge zu versprechen. Wurden doch im ersten Quartal dieses Jahres 22



Das Eiserne Kreuz

für ihre Tapferkeit vor dem Feinde wurde folgenden Verbands-Kollegen verliehen:

- Fritz Haufs, Crefeld**
- Wilhelm Reulerz, Düsseldorf**
- Jakob Schäfer, Düsseldorf**
- Karl Ackermann, Esslingen**
- Heinrich Runsmüller, Saar**
- Robert Bauer, Heidelberg.**

Bis jetzt haben sich 78 unserer Kollegen das Eiserne Kreuz erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen, daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren.

Arbeitskräften hat nachgelassen, dagegen hat das Angebot ungemein stark, ja in überraschendem Umfange zugenommen. Wenn trotz der Verschlechterung der Lage am Arbeitsmarkt für Weibliche die Situation im ganzen sich so wesentlich gebessert hat, so ist dies einzig und allein auf die günstige Tendenz am Arbeitsmarkt für Männliche zurückzuführen. Hier ist der Andrang im Oktober dieses Jahres niedriger als je in einem Monat des laufenden und des vorigen Jahres. Wenn auch zu berücksichtigen ist, daß ein sehr großer Teil

Neugierig ließen die Wellen den glatten Start entlang, aber sie sahen wirklich nichts. Nicht einmal die ungeheuren vielen Arbeiter, die mit ihren feststehenden Werkzeugen somit während des Tages und oft auch des Nachts in diesem Neze verwirrenden Holz- und Eisengeflechten herumtiefen. Die großen Lampen surzten nicht, und kein Laut störte die Stunde des Abends. Es war, als läge die Werft in einem süßen Schlaf nach monatelanger schwerer Arbeit. Ihre Kräfte schienen aufgebraucht zu sein, das unlösliche Sinecorder der vielen Stangen erschläft. Schwarz und dunkel geisterien die Säulen, wie stüchtige Spinnen, oder träge, langsam kriechende Würmer. Alles lag still, tief, ernst, todtähnlich still.

Und wie war es sonst anders, ganz anders.

Es pusteten Maschinen, glühende Eisenstücke tauchten auf, Stahlplatten glänzten, mächtige schwere Pferde folgten verständig dem He-hoi der rauhen Rufe, die sie den kurzen aber massiven Wagen zwischen Panzerplatten, Schraubenberge, jetzt an einem unmöglich großen Anker vorbei, tatsächlich ungefährdet bis an das Ende dieses lärmunthaltigen, durchschlagenen, durchtobten, durchschwellten Raumes schleppen ließen, daneben kante es wie in einer unterirdischen Schmelde, pfliff es, klang es, als hingen an tausend reckenden Stangen Blöcken in zerprungenem Lärmen.

Auch hörte man manchmal eine helle, trompetende Stimme, wie einen Matrosenbefehl, aus dem Magen dieses Ungeheuers kommen. Eisen glühten auf, und suchten mit funkenstehenden Fingern nach einem etwas, sageten an den Armen und Traversen entlang, tief in das Neze des gebärenden Unbings, das mit seinem ungläublich vollen, rauschenden,

schreienden Leben. Weit draußen auf den Wellen lag die Ruhe, und wenn sie auch manchmal mit ihrem seidenblauen Gewand dem Almen des Meeres Platz machte, so starrte sie doch wie aus großen Augen in das gähnende, unspannte Loch dort drüben am Ufer. Aber sie sah nichts weiter, als zeitweils einen Flammenblitz, oder eine fliehende, geballte Rauchwolke, die eine Weile wie zurückgehalten über der Werft lag, um sich dann zu verlieren.

Weiter sah und hörte sie nichts, als die tausend Kleinigkeiten ausgezogen, die an einem riesenmächtigen Leben drum und dran hängen.

Sie sah also nicht, wie sich dort in diesem Sernis der Stangen und Traversen ein Körper bildete, langsam und stetig in die Höhe wuchs, stahlgepanzerte, glänzende, wunderbar geschmiedete Stieber hatte, die eine wohlgefällige, geschmeidige schwere dicke Eisenhülle überzog. Selbstsame Dinge, blühend, gleißend, aus tausend kleinen und kleinwinzigen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten bestehenden Gebilden zusammengeleitet wurden, sorgsam und peinlichst genau behandelt, bezehmet, und tausendmal geprüft, gleichsam die edleren Bestandteile dieses Wunders, das sich da, gehalten und umspannen von unheimbaren, langen, verknöteten und verknüpften, durchgreifenden und unterstützenden Linien ausbreiteten.

Nach einem Jahr und etlichen Tagen gebar die Werft das hohe, runderame blühende Wesen und entließ es, langsam gleitend...

Dann ruhte die Werft.

Sie kümmerte sich um weiter gar nichts, lag still und stumm da, und sammelte ihre Kräfte zu einer neuen Wundertat.

Es mag sein, daß ihr die Wellen einmal etwas erzählten, oder daß der Morgen mit flammendem Munde von etwas sprach, das draußen in der weiten Welt geschehen war. Aber die Werft lag still und kümmerte sich um nichts. Sie scherte sich nicht darum, was die Wellen raunten, was das Sonnenlicht durch ihr blühendes Stahlgewirre trug, was die Menschen sagten, die unten eines Tages beisammenstanden, und durch den stillen Raum lärmten, und mit den Händen fuchtelten. Nein, diese Wesengeberin, die so viel Leben in sich haben konnte, war starr, stumm und taub, und wartete nur auf den Weckruf, der zu neuem Schaffen rief...

Es mußte ihr doch gleichgültig sein, was sie schuf, was sie formte, was sie umspann, um es dann langsam, als meinte sie „zuzulassen“, auf das Meer hinauszuschleben, du! ob du ein Wunder bist, ob über dich die Welt staunt, ob du eine Wirtin bist ... oder ... ein ungeheurer Sarg...!

Und davon mochten auch die Flammenzungen des untergehenden Abends raunen, mochte der schimmernde Mond erzählen, dessen Strahlen weit über die Erde gehen, und die jetzt durch das Dunkel fliehen, suchen und blicken, um vov den Schauern zu erzählen, die Laufende von Menschen in einer Todesqual zeigen...

Über die Werft lag still, und die Stangen und Traversen spannen sich wie neugekräftigt, schattenumflüchtet, zu dem Wirrwirr und Neze, schimmernden mondlichter auf, reckten, dehnten und fühlten sich, bewußt, ohne neue solche Tat leisten zu können ... dem Rufe harrend.

Und am nächsten Tage begann sie wieder zu arbeiten.

Neuaufnahmen erzielt. Die meisten Kollegen legten dann die Hände mühsig in den Schoß, was zur Folge hatte, daß im zweiten Quartal nur 4 Aufnahmen und im dritten Quartal nur eine Aufnahme erzielt wurde. Im vierten Quartal ist noch kein Mitglied gewonnen worden. Macht man auf diese Tatsachen aufmerksam, dann hört man die sonderbarsten Entschuldigungen. Während der Agitationswoche, die Ende Juni in der Verwaltungsstelle Duisburg abgehalten wurde, war es einigen Wanheimerortler Kollegen „zu heiß“, um Werbearbeit zu betreiben. Trotz der Hitze wurden damals in unserer Verwaltungsstelle über 100 neue Mitglieder gewonnen. Solange die Wanheimerortler Kollegen sich durch die Witterung und sonstige Kleinigkeiten von der Werbearbeit abhalten lassen, werden sie niemals vorwärtshommen.

Diese Jellen haben den Zweck, alle Mitglieder unserer Zahlstelle auf die hier herrschenden Zustände aufmerksam zu machen, und eine Besserung herbeizuführen. Fange jeder sofort bei sich selbst an. Es könnte sonst der Fall eintreten, daß die Kollegen der Duisburger Verwaltungsstelle, die mit uns zusammenarbeiten, uns auf der Arbeitsstelle recht deutlich auf unsere Schwächen hinweisen. „Besondere Verhältnisse“ können wir für uns nicht in Anspruch nehmen. Nur der Umlätze oder Gleichgültige nimmt die Aussicht zu solchen Entschuldigungen. Pünktliche Bezahlung der Beiträge, regelmäßiger Versammlungsbesuch und Werbung neuer Mitglieder muß jetzt das Bestreben aller Kollegen sein. J. R.

Haan. Am 15. November fand hier eine außerordentliche Mitgliederversammlung mit Frauen statt. Zu Beginn derselben begrüßte der Vorsitzende Kollege Durst die Erschienenen, insbesondere den Bezirksleiter Kollegen Schmitz aus Köln. Trotz des sehr schlechten Wetters hatten sich eine Anzahl Frauen von im Felde stehenden Kollegen eingefunden, was lobens anzukennen ist. Ein anderes Urteil jedoch gebührt jedoch manchem unserer Mitglieder. Bekümmert war es, daß viele, die gut Zeit hatten, nicht gekommen waren. Die Frauen hatten den Mut, dem Wetter zu trotzen, eine große Anzahl Kollegen dagegen konnten nicht hinterm warmen Ofen wegkommen.

Einleitend erbat der Vorsitzende die Adressen der zum Kriegsdienst einberufenen Kollegen und bemerkte des weiteren, daß es notwendig sei, mit den im Feld Befindlichen und deren Angehörigen immer in Fühlung zu bleiben und einzugreifen, wo es nötig sei. Besondere Freude erregte die Mitteilung, daß unser langjähriges Vorstandsmitglied Unteroffizier der Landwehr Heinrich Steinacker sowie der dem Verbands vor seiner Militärzeit angehörige Kollege M. Molitor mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet seien. Nach Erledigung der übrigen Punkte nahm Kollege Schmitz das Wort zu seinem Vortrage: „Was leistet der christliche Metallarbeiterverband den Mitgliedern und deren Angehörigen in jeglicher Zeit?“ Zur Erläuterung der Ursachen dieses gewaltigen Krieges zeigte er an Hand der geschichtlichen Ereignisse das Jahrhundert alte Bestreben unserer Nachbarn, im Herzen Europas ein politisch und wirtschaftlich starkes Volk nicht aufkommen zu lassen. Die durch die glänzenden Waffenkisten von 1870/71 erreichte kraftvolle Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches ist unseren Nachbarn nicht willkommen gewesen. Der einseitige ungeheure wirtschaftliche Aufschwung war ein weiterer Grund, den Neid mißgünstiger Staaten zu vermehren. Nun der Krieg entbrannt ist, gilt es für jeden Deutschen, um jeden Preis durchzuhalten. Durchhalten gilt besonders auch für unsere Organisation. Durch den Krieg ist dieselbe stark belastet worden. Im Anfang war die Situation besonders schwierig, man mußte noch nicht, wieviel Kollegen ins Heer eintraten, wie groß die so drohend aufsteigende Arbeitslosigkeit werden konnte und vergleichen. Dazu waren in den Kreisen der Kollegen die Meinungen sehr verschieden, was der Verband nun zu tun habe. Die Streichung der Unterstützungen war ein Gebot der Notwendigkeit. Zuerst muß denen geholfen werden, die es am notwendigsten hatten, nämlich den völlig Arbeitslosen. Durch viele Zuschriften aus Mitgliederkreisen sei immer wieder darauf hingewiesen worden, eine starke, leistungsfähige Organisation zu erhalten. Sodann sind die ersten Wochen noch nicht die schlimmsten. Bei bedeutend verminderter Einnahme und großen Ausgaben muß richtig hausgehalten werden, um dann, wenn die Verhältnisse schlimmer werden, noch eingreifen zu können. Jetzt, nachdem man erst eine genaue Uebersicht habe und die Arbeitslosigkeit bedeutend vermindert sei, wird die Steuerbemessung wieder ausgegahlt, auch für die auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen. Außerdem sei die Auszahlung einer Unterstützung an die Frauen der im Heere befindlichen Mitglieder vorgesehen.

Dann appellierte der Redner noch an die Opferfreudigkeit besonders derjenigen, die durch den Krieg in ihrem Einkommen nicht geschädigt sind. Er bat, dorer zu gedenken, die draußen auch für uns kämpfen, und durch Kauf von Extramarke, welche speziell zu diesem Zwecke hergestellt wurden, ihnen auch ein Scherlein zu überweisen. Diese Anregung fiel bei den Anwesenden auf guten Boden. Hoffentlich stehen diejenigen, welche abwesend waren, nicht dahinter zurück und gedenken ihrer Kollegen, wenn der Vertrauensmann kommt. Sodann erwähnte Redner dringend, daß auch unter den jetzigen Verhältnissen die Agitation unter keinen Umständen zu vernachlässigen sei, damit, wenn dieser Krieg für unser Volk glorreich beendet sein werde, auch die Arbeiterkraft an dem dann zu erwartenden wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung ihren berechtigten Anteil habe. Die Aufmerksamkeit während des Vortrages und der zum Schluß eingehende Beifall lohnten dem Redner für seine vorzüglichen Darlegungen. Kollegen! An die Arbeit! Sorgt dafür, daß unsere Ortsgruppe feigt. Keiner schwänze die Versammlungen, jeder ist zur Mitarbeit verpflichtet. Besonders jetzt, wo die Pflicht so viele tüchtige Gewerkschaftler wegzog in den Krieg. Lassen wir uns nicht von anderen Sektionen überrufen. Vergessen wir Treue mit Treue. S. H.

Chemnitz. In unserer letzten Mitgliederversammlung, die trotz schriftlicher Benachrichtigung aller Kollegen nicht besonders gut besucht war, hielt Kollege Gierz einen Vortrag über „Die Aufgaben der Gewerkschaften, sowie Rechte und Pflichten der Gewerkschaftler während des Krieges“. Einleitend wies der Redner auf die vielen Kämpfe und Schwierigkeiten hin, welche die Gewerkschaften im allgemeinen und die christlichen Gewerkschaften im besonderen seit ihrem Bestehen zu überwinden hatten. Alle diese Hindernisse hätten die Entwicklung und die weitere Stärkung der Berufsorganisationen aber nicht aufzuhalten vermocht. Durch den Krieg seien die Gewerkschaften vor eine vollständig neue Situation gestellt worden, die tief in ihre

Existenzbedingungen einschneide. Tausende Gewerkschaftler seien zu den Fahnen einberufen, von unserem Verbands allein etwa 11 000 Mitglieder. Andererseits habe der Krieg, namentlich in den ersten Monaten, eine sehr große Arbeitslosigkeit hervorgerufen und dadurch eine schwere Belastung der Gewerkschaftskassen verursacht. Stark verminderte Mitgliederzahlen und damit verminderte Einnahmen einerseits und eine riesige Steigerung der Ausgaben auf der anderen Seite kennzeichnen die Situation in dieser Beziehung. Kollege Gierz unterzog sodann die Maßnahmen des Staates, der Kommune, der Arbeitgeber und der Gewerkschaften in Bezug auf die durch den Krieg hervorgerufenen Notstände einer eingehenden Betrachtung, wobei er ganz besonders die örtlichen Verhältnisse berücksichtigte. Ferner befaßte er sich ausführlich mit den Rechten und Pflichten der Kollegen während des Krieges. Viele Kollegen seien der Meinung, daß die Berufsorganisation in der Kriegszeit keinen Zweck habe. Das sei ein großer Irrtum. Die Gewerkschaften hätten auch in der Kriegszeit große Aufgaben zu erfüllen. Nicht nur im Hinblick auf die Unterstützungstätigkeit, sondern auch in Bezug auf die Wahrung der Rechte der Arbeiterschaft im Wirtschaftsleben. Schon mancher Unternehmer sei in den letzten Monaten durch die Tätigkeit der Gewerkschaften gezwungen worden, angekündigte Lohnherabsetzungen wieder rückgängig zu machen. Auch der ungerechtfertigten Preissteigerung der wichtigsten Lebensmittel hätten die Gewerkschaften mit aller Kraft entgegen gewirkt. Gegenüber den im Felde stehenden Kollegen hätten wir Zurückgebliebene vor allen Dingen die Pflicht, den Verband stark und leistungs-



Den Heldentod

im Kampfe für das Vaterland starben folgende Kollegen:

Franz Kais, Wötting
Joseph Neuhaus, Barmen
Walter Knappertsbusch, Barmen
Erwin Maug, Cannstadt
Adam Holder, Cannstadt
Mathias Kannen, Crefeld
Friedr. Bollmann, Dinslaken
Joseph Püg, Duisburg
Theodor Döllekes, Düsseldorf
Adolf Koch, Elberfeld
Joseph Buse, Essen
Anton Weber, Essen
Georg Malkomes, Frankfurt a. M.
Rudolf Franke, Magdeburg
Hermann Regel, Mannheim
Joseph Niethammer, Mannheim
Max Willinger, Mannheim
Friedrich Bockstaller, St. Blasien
Johann Herz, Stuttgart
August Welte, Ulm
Johann Gorgels, Verlautenheide
Hermann Jostes, Werden.

Durch den Krieg sind uns bis jetzt 291 wackere Kollegen entzissen worden.

Das Andenken dieser Kollegen wird im christl. Metallarbeiterverband stets in Ehren gehalten.

Sie mögen ruhen in Frieden.

fähig zu erhalten, damit der letztere in dem nach dem Kriege zweifellos zu erwartenden wirtschaftlichen Aufschwung die Rechte der Kollegen mit Nachdruck vertreten könne. Pünktliche Beitragszahlung sei die erste Pflicht aller Kollegen. Daneben müßten es sich besonders die vollbeschäftigten Kollegen zur Ehre anrechnen, möglichst regelmäßig eine Extramarke zu kaufen. Nachdem die Aufregung der ersten Kriegswochen sich gelegt habe, müsse jetzt auch wieder mit aller Kraft in die Agitation eingetreten werden. Die Kollegen sollen die Adressen von Unorganisierten sammeln, die dann durch Hausagitation gewonnen werden müssen.

Der betriebl. angenommene Vortrag zeitigte eine rege Aussprache, in der hauptsächlich praktische Maßnahmen für die Agitation besprochen wurden.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten, von denen besonders der Beschluß hervorzuheden ist, den im Felde stehenden Mitgliedern der Ortsgruppe eine Weihnachtsfreude zu bereiten, erreichte die auserntend verlaufene Versammlung ihr Ende. Kollegen von Chemnitz! Dieses Jahr darf nicht vorübergehen, ohne daß wir durch die Agitation den Verband in unserer Ortsgruppe vorangebracht haben. An die Arbeit! Jeder sei ein ganzer Mann und Agitator für den christlichen Metallarbeiterverband.

G. Ch.

Versammlungs-Kalender

Kollegen und Kolleginnen!
 Versäumt ohne Grund keine Versammlung!
 Sonntag, den 13. Dezember.

Duisburg-Weiderich. Vorm. 11 Uhr bei Stapelmann, Horststr. Ehingen. Vormittags 11 Uhr im Hüttenheim.
Essen-Altenhof. Abends 7¼ Uhr bei Trippel, Altenhofstr. Straße 299.
Essen-Alstfeld. Abends 7 Uhr bei Wintershoff, Stoppenbergel Straße 74.
Essen-Altenessen. Abends 7 Uhr bei Esser, Hammerstraße.
Essen-Werden. Abends 7 Uhr bei Burgmann.
Essen-Vottrop. Nachmittags 3½ Uhr bei Trogemann.
Desede-Hagen. Nachmittags 4 Uhr bei Waller in Malbergen. Frauen willkommen.
Olpe. Nachmittags 2 Uhr bei Melder. Referent: Kollege Schmitz, Köln.
Sterkrade. Vormittags 11¼ Uhr bei Landscheidt, Holtenstraße.
Stuttgart, Verwaltungsstelle. Nachmittags 4 Uhr im Evangelisch. Arbeitervereinshaus in Cannstatt, Ecke Hofener- und Krähenstraße, allgemeine Versammlung. Referentin: Frau Pfarrer Giese, Stuttgart.

Tüchtige Feinmechaniker, Revolverdreher, Fräser, Sattler, Metallformer, Maschinenschlosser
 finden sofort Stellung. Angebote mit Zeugnisabschriften an **Zeigwerk Jena.**

Prima Nussfinken
 per Pfd. 1.20 Mk. Durchwachs. Speck, v. Pfd. 85 Pfg. Mettwurst, hart, Prekturnst, Leberwurst v. Pfd. 70 Pfg. Kaiserlabdwurst und Prekturnst v. Pfd. 90 Pfg. Gerbelatwurst u. Salami per Pfd. 1.20 Mk. empfiehlst per Nachnahme **Carl Bögner, Wurstfabrik, Glogau.**

Tüchtige Schlosser, Dreher, Schmiede für Wagenbau und Former
 für dauernde Arbeit zum sofortigen Eintritt gesucht. Zu melden im Büro des Christl. Metallarbeiter-Verbandes in Hannover, Kanonenwall 16.

Klempner gesucht!
 Lohn nach Tarif.
 Zu melden in der Geschäftsstelle unseres Verbandes, **Bosum, Rottstraße 13.**

Schlosser, Fräser, Dreher, (auch angelesene) sowie ungelernete Metallarbeiter
 nach Mühlheim-Ruhr und Oberhausen gesucht. Zureisende wollen sich vormittags auf dem Büro unseres Verbandes melden.
Mühlheim-Styrum, Marienplatz 4.

Dreher und Fräser
 im Alter von 18 bis 50 Jahre nach Essen gesucht. Zureisende wollen sich an das Büro unseres Verbandes, **Essen, Frohnhauserstraße 19** wenden.

Allen voraus **Riepenkerl** Labate
 sind die **von Oldenkott-Rees am Rhein.**
 überall käuflich!
 Wegen ihrer außerordentlichen Verödmüchtheit jedes Rauchers Freund.

An die Zahlstellenvorstände!

Der unterzeichnete Verlag gestattet sich, auf seinen loeben bereits im 3. Jahrgang erschienenen

Volkskalender

„Echo vom Niederrhein“

aufmerksam zu machen und den Bezug desselben für die Verbandsmitglieder zu empfehlen.

Inhalt und Ausstattung des Kalenders sind so allgemein interessierend, (insbesondere aber die Arbeiterschaft) daß ein Absatz gerade in Arbeiterkreisen besonders erwünscht wäre.

Der Preis für den modern und gediegen ausgestatteten Kalender ist billig; er beträgt nur **50 Pfg.** An die Zahlstellenvorstände wird er mit **40 Pfg. pro Stück** abgegeben, wozu noch die Postkosten kommen. (Porto für 1 Kalender 10 Pfg., für 2 Kalender 20 Pfg., für 3-20 Kalender - im Paket - 25 Pfg., bei weiteren Entfernungen 50 Pfg.)

Bestellungen sammle man zweckmäßig auf besondere **Bestell-Liste durch Rundgabe** in den Versammlungen etc. ein.

Die Gesamtbestellung ist **nur an die Geschäftsstelle des „Echo vom Niederrhein“, Duisburg, Musfeldstraße 15** zu richten mit **genauer Adressangabe des Bestellers** und Befügung des Betrages in Marken oder gleichzeitiger Absendung durch Postanweisung. Auf Wunsch auch Nachnahmeforderung. Anfallsendung gegen 50 Pfg. in Marken sofort.

Echo vom Niederrhein
 e. G. m. b. H.